

Der Fremde sagt wohl, hörst du die Rohrdommel und das Wasserglucksen? Aber das ist es nicht, es ist das Schluchzen und Kettenrasseln der Kindesmörderin.“

Alles ist still in der großen Stube, und nur das gleichmäßige Ticken der Wanduhr, das leise Knistern der Lichter und das Schnurren der Käse, die behaglich unterm Vernüß liegt, durchbrechen die Ruhe. Einige Minuten dauert diese Stille, dann fährt Hanne fort:

„Steigt man um die Mitternachtsstunde die Treppe an der Kirche zum Mühlenleisch herab, und sieht hinter die Linde, deren gewaltige Krone das Rößterwerts-Haus überragt, dann kann man wohl auf dem Brückengeländer eine buckelige Gestalt sitzen sehen, die aus einem kleinen Sack ein Goldstück nach dem anderen in das Stauwasser plumpsen läßt. Der Bucklige, weiß, als ob er über und über von Mehlstaub bedeckt sei, dreht jedes Stück erst einige Male in seinen langen, spitzen, knochigen Fingern und seine Augen funkeln gierig vorbei an der langen, spitzen Nase, und dann plumpst es — gluck — im Mondlicht aufleuchtend, in den Teich. Es ist der Geist des wucherischen Müllers, der die armen Bauern um Geld und Korn betrogen und nun im Grabe keine Ruhe finden kann. Nacht für Nacht muß er seine unehrlich erworbenen Goldstücke erneut in den Teich werfen. Ja, mein Jann selig hat ihn mit leibhaftigen Augen gesehen, diesen Müller. Es war damals, wie die Schuldenmoder auf dem Sterben lag und nach dem Geistlichen verlangte, worauf denn Jann in der Nacht zum Pfarrer ging. In derselben Nacht hat auch der Törk so furchtbar geschrien, und als der Morgen graute, lag die Schuldenmoder steif und tot in ihren Kissen.“

Auf dem Kirchhof selbst treibt in der Geisterstunde der Geist eines Totengräbers sein Unwesen. Lang und hager ist er. Ein fadenscheiniger Rock und ebensolche Hosen bedecken seine schlotternden Gliedmaßen. Um den Hals läuft ein blauschwarzer Kranz, wo der Strick gefessen hat, an dem er aufgehängt wurde, wegen Leichenraubs. Seit seinem Tode erscheint sein Geist immer um die zwölfte Stunde, eilt von Grab zu Grab der Beraubten und bittet in klagenden Lauten um Vergebung. Man erzählt, er würde dann erlöst, wenn er in einer Stunde die Verzeihung aller Beraubten erbeten habe. Da das unmöglich sein wird, werden wir ewig auf dem Friedhof das Wespenst mit der blaushwarzen Halskrause auf den Gräbern hocken sehen.“

Die alte Hanne schweigt, ihren Blick auf die gefalteten Hände gerichtet. „Huh, wie gruselig“, ruft plötzlich Trinne, springt auf, greift ihre Sachen, und mit einem flüchtigen Blick auf die Uhr ist sie verschwunden. Die andern folgen bald, und wie vom Turm die zwölfte Stunde klingt, liegen sie alle tief unter den hohen Federbetten.

Alte Sprüche

Von Anton Inghenbaag

1. Wenn jemand aus Hoffart sich lange im Spiegel beschaut, stellt sich der Teufel hinter den Spiegel.
2. Wer bei Lebzeiten Grenzsteine verrückt, kommt nach seinem Tode zurück, um dieselben auf ihre richtige Stelle zu besorgen.
3. Wer geschimmeltes Brot isst, findet Geld.
4. Eine Spinne zu Mittag bringt frohe Botschaft.
5. Seitdem das Morgen-, Mittag- und Abend-Aveläuten eingeführt ist, sind die Heinzelmännchen verschwunden.
6. An einem Totenmantel muß die beim Nähen gebrauchte Nadel stecken bleiben.
7. „Flüürmän“ (Irlichter) sind die Seelen ohne die hl. Taufe gestorbener Kinder, welche gerne getauft werden wollen.